

## Silvester 2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jes 51, 4-6:

Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

### **Es sind, denke ich, vier Dinge zu sagen:**

Das eine ist eine Zeitanalyse: Es ist die

**(1) Klage:** Sicher ist da vieles zu beklagen: Die Weltlage, die angespannt ohnesgleichen ist. Aber zugleich eine saturierte Gesellschaft. Vielen geht es sehr sehr gut, auch wenn immer wieder Defizite im Wahlkampf dieser Tage benannt werden. In vielen Häusern biegen sich buchstäblich die Tische, und trotzdem klagt man über die Preise, die Energie, die Gesetze, man streikt allerorten und will mehr.

Ich glaube nicht, dass das die eigentliche Not ist. Es ist tatsächlich in diesem Jahr eine Not richtig groß geworden. Das ist die Verunsicherung. Zum Teil wird sie herbeigeredet, zum Teil ist es die existentielle Sorge, die am Horizont steht. Und beides hat seine Gründe.

Zum einen musst du nur oft genug hören, dass alles schlimm ist, dann bist du auch davon überzeugt. Zum andern weißt du nicht, was kommt – und das entzieht dir den Boden.

Ich will das alles nicht politisch deuten, dafür sorgt die Konkurrenz im Wahlkampf. Aber geistlich habe ich schon einiges dazu zu sagen.

Manchmal überlege ich: Warum konnte die Generation meiner Eltern nur so viel Vertrauen wagen, dass sie Kinder gehabt haben. War da nicht viel viel weniger an Grundlage da als heute? Woran liegt es, dass heute die Verunsicherung größer ist als damals in der Hungerzeit?

Ich denke, es hat eine Verschiebung stattgefunden. Unser Leben ist nicht so viel, wie wir zu essen und zu trinken, Auto zu fahren und Wohnungen haben. Unser Leben ist etwas anderes: Nicht die unentwegte Jagd nach mehr und nach Neuem und nach diesem und jenem. Was uns fehlt, das ist, das Leben zu ergreifen und einfach und richtig zu leben. Und wenn es wieder weniger gibt, was wir uns leisten können, wer sagt denn, dass unser Leben unglücklicher sein muss?

Und wenn es in diesem Land so viel Vereinsamung gibt, an wem liegt es eigentlich, ob ich auf andere zugehe oder nicht?

Vereinsamung ist auch viel selbstgemacht. Und es ist wie ein ansteckender Keim, der uns eingibt, wie gut es tut, wenn wir uns selbst auch ein bisschen leid tun? Ob wir zuversichtlich oder resigniert in unser Leben gehen, ändert nahezu alles. Und das sind Dinge, die kein Parlament und keine Regierung beschließen können. Das hängt eigentlich nur an uns.

Woran du dein Herz hängst, das ist in Wahrheit dein Gott, konnte Luther erklären. Und es ist schon so, woran hängen wir unser Herz. Was ist unsere Religion?

Naklar ist es durchaus eine Folge des fehlenden Vertrauens: fehlendes Gottvertrauen. Wir sehen zu, dass die Hülle stimmt, nur wie es drin aussieht, das ist die große Frage. Ein Superintendent erklärte mal: wir haben viele schöne restaurierte Kirchen, nur, es geht kaum einer hinein...

Und eine Nachrichtenagentur erklärt, Muslime ständen in vielen Orten Deutschlands Schlange, um eine Kirche zu erwerben...

Wir klagen und wir tun uns leid, dabei: wir haben Pfunde, mit denen wir wuchern können, eine Botschaft, die froh macht, eine Zuversicht, die den Weg in die Zukunft eröffnet, und einen Segen, der uns auch dort bewahren will, wo es mitunter hart auf hart zugeht.

Damit rede ich diese Zeit nicht schön und mache auch keinen Wahlkampf für irgendeine Partei, sondern erkläre: Wir Christen haben das Zeug dazu, dennoch mutig und zuversichtlich zu sein. Wer wenn nicht wir: Denn wir haben diesen Gott mit dieser Botschaft, auch an diesem Altjahrsabend 2024.

Jahresrückblick: Ich erzähle weder von Erfolg noch von Misserfolg, sondern davon, dass wir auch in diesem Jahr, in dem so viel wie selten zuvor die Stirn gerunzelt wird, ...dass wir auch in diesem Jahr einfach dankbar sein dürfen: Dass es uns gut geht...

...dass es für Obdachlose eine Perspektive gibt...

...dass trotz vieler Emigranten keiner von uns auch nur ein bisschen mehr verzichten müsste...

...dass es viele gibt, die bereit sind zu Opfer und Verzicht und damit in unserer Welt ein Zeichen setzen: Egoismus hat seine Grenzen und wird immer wieder überführt durch Menschen, die nicht zuerst nach sich selbst fragen.

...und es gehört auch zum Jahresrückblick dazu zu sagen: Es ist, wie es immer ist: Die vielen, die nicht genug haben können, die vielen, die mit Hass und Feindschaft für sich werben, haben nicht das letzte Wort, auch wenn sie am lautesten zu hören sind.

...es gilt immer noch die Nächstenliebe – und manche zeigen uns auf stille und schlichte Weise, wie gut es tut, nach Menschlichem zu fragen, Rechtfertigung und Versöhnung und Liebe zu leben... Du musst nur aufmerksam hinschauen und nicht das Geschrei allein nur hören.

...und auch, wenn diese Gemeinde vakant ist und vieles Selbstverständliche nicht selbstverständlich geschehen kann, es gibt unglaublich vieles, was fröhlich lebt und fröhlich gelebt wird.

Ja, Jahresrückblick ist die Sorge vor der Vereinsamung, sicher, Aber ebenso deutlich darf ich sagen: Es tut unendlich gut, auch hier Menschen zu wissen, die dich mit tragen, für dich mit leben und für dich mit beten...

Es herrscht Dunkel über den Völkern, das ist wohl wahr. Und doch habe ich in mancher schweren Sorge und Dunkelheit umso deutlicher gespürt, wie ich getragen und ermutigt worden bin. Das Dunkel ist nicht die Botschaft. Aber im Dunkel leuchtet umso heller das Licht, das uns der Glaube schenken will und kann.

### **Das zweite, die Inseln, so schreibt Jesaja.**

Das ist eine Sorge. Jesaja beschreibt damit nicht eine Seen- und Insellandschaft, sondern meint solche Flecken auf der Landkarte, die anders sind: Menschen, die tragen, was keiner sonst bemerkt, was auch nicht groß ins Gewicht fällt; was dich vielleicht auch nicht angeht...

Ich fahre an einem Verkehrsunfall vorbei. Geht es mich an, ich habe gute Laune und fahre fröhlich weiter... Dass da Menschen sind, die nicht einfach fröhlich weiterkönnen – das wäre so eine Insel...

Da höre ich von einer schweren Erkrankung. Das bringt mich ein wenig aus der Bahn. Aber eigentlich habe ich mit den Leuten ja wenig zu tun. Schlimm, dass es ihnen so geht, sage ich, und dann lege ich es weg und kümmere mich um Schöneres... Das wäre so eine Insel.

Da wird jemand sitzengelassen und muss auf eine gute Gemeinschaft verzichten. Da ist viel Leid und viel Gescheitertsein und viel unglückliches Weinen ins Kopfkissen hinein... Und wir gehen zur Tagesordnung über. Du kannst nicht immer an diese Leute denken... Und schon wieder ist da so eine Insel.

*Ja, sicher, es ist immer bequemer, sich das alles nicht ins Gedächtnis zu rufen: Nicht an die zu denken, die auch an dieser Jahreswende um einen Menschen trauern...*

Wir können nicht mit jedem Menschen trauern und klagen. Und es ist leichter, mit einem unbeschwerten und fröhlichen Menschen nett zu feiern. Aber genau darum geht es Gott.

Menschen, die auf solchen Inseln leben, sie sind nicht vergessen, sie sind gesehen und sie sind nicht allein!

Das ist eine Botschaft gerade für diese Menschen. Und wenn es euch so geht, ihr seid nicht allein! Wir haben in diesem Jahr miteinander das Seelsorgeseminar gehabt und es wurde von vielen wahrgenommen und gern besucht. Eben weil es immer wieder solche Inseln der Verzweigung gibt.

Dass du lernst, dein Leben trotzdem anzunehmen, darum schreibt Jesaja davon. Dass du trotzdem dazu ja sagen kannst und dir sagen darfst: Gott traut es dir zu, mit und in einer solchen Insel zu leben: Dass du daraus hervorgehst - und wenn manchmal einer dich bedauernd anschaut, du lachend sagen kannst:

Ich kann mein Leben annehmen. Es ist nicht Verzicht oder besondere Last, sondern es gehört zu mir. Ich kann zu meinem Leben ja sagen. Und wieder:

Wer wenn nicht wir, die wir diese Verheißung Gottes doch haben, könnte sonst so leben?!

**Das dritte ergibt sich aus diesen Gedanken:**

Ja, es geht um eine Umorientierung!

Ich hole ein wenig aus:

*In den 80-er Jahren* waren es Jahre der Beziehungen. In der Mangelgesellschaft der DDR musstest du gute Beziehungen haben und knüpfen, sonst hättest du nicht bestehen können. Da gab es Zusammenhalt und Solidarität.

*In den 90-er Jahren* war es eine Zeit des Konsums, des Westgeldes, der neuen Möglichkeiten, der uneingeschränkten Reisen.

Kinder wurden kaum noch geboren, aber Häuser gebaut und Autos gekauft...

*Und jetzt sind wir auch an einer Wende angekommen:*

Die Solidarität und die Beziehungen sind aus der Not heraus entstanden, nicht, weil wir die besseren Menschen gewesen wären.

Die Neuen Möglichkeiten, der Ausbau und die Modernisierung unseres Wohnumfelds waren nötig, weil man gegen den Verfall was tun musste.

Beides aber sind Produkte ihrer Zeit, Und jetzt sind wir an dem Punkt angekommen, wo wir ernstlich fragen und suchen: Was ist unser Leben: Mangel muss es nicht sein. Und Fülle und Reichtum machen am Ende auch nicht glücklich.

Worauf also kommt es an in einer Welt, die nach Gott zu fragen sich abgewöhnt hat?

Oder ist das nicht vielleicht schon die Antwort: Eine neue Beziehung im Glauben zu gewinnen, nach Gott zu fragen und vielleicht erst einmal so etwas wie eine Sehnsucht in sich zu entwickeln:

Dass nicht das Auto alles ist auf der Welt, sondern vielleicht doch mehr das, in aller Treue zueinander zu stehen, einander wert zu schätzen und einander auch zu beanspruchen.

Ich will niemandem zur Last fallen, sagen bescheidene uraltergewordene Menschen, die sich nicht getrauen, um Hilfe zu bitten.

Aber genau das macht unsere Menschlichkeit doch aus: Miteinander den Weg zu gehen, aufeinander zu achten, sich aneinander zu freuen, aber sich auch dem andern zuzumuten.

Manchmal, dass du dich zurückziehen kannst und in der Stille erlebst, wie gut es tut, nicht allein zu sein. Und manchmal in guter Gemeinschaft zu erleben., wie Rede und Gegenrede, vielleicht manchmal auch Streit gut tut im Miteinander, gemeinsam einen gangbaren Weg zu suchen und zu finden... Ja, auch, das gehört dazu:

Nein, es ist nicht leicht, in guter Gemeinschaft mit anderen zu leben. Aber es ist viel schwerer, den Weg allein zu gehen.

Und so darf es auch in dieser Gemeinde sein: Es wird immer Menschen geben, die allein leben und andere, die sich nach Ruhe sehnen, weil sie immer im Pulk auftreten. Und doch ist es ein Gutes, das Leben mit dem einen wie mit dem anderen zu teilen...

...sich getragen und ertragen, angenommen und einander anvertraut zu wissen.

**(4)** Und dort kommt zwangsläufig der Glaube, das Gottvertrauen ins Spiel, wie sollte es anders sein: Wieder mehr nach Gott zu fragen, im Bibelwort Zentrum und Mitte des Lebens zu finden, sich angenommen zu wissen von diesem Gott, der mit uns auf dem Weg ist.

Vielleicht dass wir eines Tages auch wie damals 1945 sagen: Warum nur haben wir bislang zu wenig gehofft, geliebt, gebetet, vertraut... Und vielleicht, dass wir es lächelnd sagen, weil wir diesen Schatz wieder gefunden haben!

Gott gebe es. Und in diesem Sinne einen behüteten Jahreswechsel und ein recht gesegnetes neues Jahr. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte Silvester 2024**

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden. Das bitten wir für die vielen, die ängstlich und voller Sorgen ihr Leben führen, die kein Zutrauen haben zu Menschen, mit denen sie leben; die enttäuscht, verlassen und gescheitert sind.

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden.

Das bitten wir im Blick auf die Politik und Wirtschaft dieses Landes; im Blick auf unsere Welt und die Gewalt, die in Kriegen, in Terror und im Hunger herrscht. Hilf, dass wir Wege finden, wie wir als Versöhnte auch versöhnt leben können: mit unseren Nachbarn, aber auch mit Völkern und Ländern.

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden.

Steh uns bei, wo wir neue Wege beschreiten. Gib uns Ideen, miteinander den Tag zu gestalten und das Leben zu ordnen, in dieser Kirche zu leben und einander zu ermutigen.

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden:

Dass Trauernde hoffen, Kranke Zuversicht finden, Gescheiterte neu beginnen können, Vereinsamte Geborgenheit erfahren und Verantwortungsvolle sich getragen wissen.

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden.

Du selbst gibst dich in unsere Welt, in unser Leben hinein. Darum wollen wir offen sein, dass wir deine Nähe erfahren, deinen Segen erleben, ...dass deine Kraft auch unseren Alltag verändert.

Herr, hilf uns, zum Vertrauen zu finden.

Schenke uns Zuversicht und Sicherheit fürs neue Jahr, komm zu uns und stärke uns durch Brot und Wein. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.